© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Der Adler des römisch-deutschen Reiches, das Quaternionensystem und die Bogenlaube im Brünner Rathause.

Studie von Adolf Raab, Konservator des Mähr. Landesmuseums.

(Mit 2 Textfiguren.)

Der Adler ist seit mindestens 2500 Jahren das Zeichen des Imperium, der unumschränkten Gewalt, der Weltherrschaft. In diesem Sinne führte ihn schon Kyros. Ebenso die west- und oströmischen Kaiser, mehrere asiatische Herrscher und endlich die römischen Könige und Kaiser deutscher Nation.

Diese führten den Adler — ein- oder zweiköpfig —, ohne im Anfang einen Unterschied der Bedeutung zu betonen. Der 1257 in Aachen zum römischen König gekrönte Richard Cornwall und Poitou war der erste, der den Doppeladler führte; sein Zeitgenosse, der Heraldiker Matthias von Paris schreibt von der Darstellung des kaiserlichen Schildes: „Scutum aureum, aquila biceps nigra vel moniceps". Die Malschule S. Albans, der dieser namhafte Wappenlehrer angehörte, erkannte also noch keinen Unterschied der Bedeutung an.[1]) Wirklich führte Rudolf von Habsburg wieder den einköpfigen Adler. Ebenso Heinrich VII. und erst dessen Nachfolger trugen ihn als Könige einfach, wenn sie zum Kaiser gekrönt waren oder sich so nannten — stets doppelt, bei welcher Gewohnheit es fortan verblieb.

Die durch eindrucksvolle Symmetrie wirkende Pracht des Doppeladlers genügte lange in ihrer sonstigen ungeschmückten Einfachheit.

[1]) „Adler." Jahrbuch der k. k. Her. G. A., 1906, Oskar Göschen. (Pusikan, Entstehung und Bedeutung der Wappenbilder.)

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Bei einem auf den Lehensverband und die gemeinschaftliche Heerfolge vieler Machthaber fußenden Wahlreiche konnte es jedoch nicht ausbleiben, daß auch die mächtigsten Reichsvasallen, die Herzoge, die sich ja als „Säulen" des Reiches fühlten, die Reichsprälaten, die Land-, Mark- und Reichsgrafen in der Allegorie des Reiches (dem Wappen) vertreten sein wollten. Es erschienen auch wirklich bald die Insignien der Kurfürsten als Dekoration des Reichsadlers und da sich das Bedürfnis herausstellte, auch die anderen Stände des Reiches, die Hochfreien, die Reichsstädte in ihrer vielfachen Bedeutung als Hauptstädte und Sitze der Reichstage, als Burgen und Berge, Dörfer, Flecken usw. — die Vikariate, Marschälle, Burggrafen und Erzämter — heraldisch dargestellt zu sehen, so mußte sich der Wappenschmuck des Adlers immer vermehren, um dem Zwecke, die Zusammensetzung des deutschen Reiches in seinen Gliedern bildlich zu zeigen — gerecht zu werden.

Darzutun, wie dies geschah, hieße die ganze 2000jährige Vergangenheit des deutschen Volkes, die Geschichte der deutschen Staatenbildungen und die ganze Reichsgeschichte in zeitraubenden Archivstudien aufrollen, denn die sukzessive Änderung des Reichswappens durch Machtsprüche der Herrscher oder durch Beschlüsse der Reichstage war ja immer nur der Ausdruck der betreffenden Entwicklungsgeschichte. Es würde dieß die diesem Aufsatz gesteckten Grenzen bei weitem überschreiten.

Gesagt muß nur werden, daß archivale und museale Belegstücke, die die ältere Zeit betreffen — vielfach verschollen oder noch unentdeckt, nur in geringer Zahl vorliegen. Seit dem 15. Jahrhundert jedoch, allerdings erst im letzten Viertel desselben — sind Holzschnitte und Kunstblätter erhalten,[1]) welche das Gefüge des römisch-deutschen Reiches in seinen Gliedern darstellen. Es gibt derlei Schautafeln, die den Doppeladler mit 40 Wappen, andere mit 48, die meisten mit 56 Wappen geschmückt erscheinen lassen.

Aber keiner derselben ist imstande, die Struktur des deutschen Reichsverbandes erschöpfend darzustellen und selbst das Kunstblatt des Heraldikers Matthias Quadt, welches auf Kosten der Schönheit den Reichsaar mit 96 Wappen schier überladen darstellt, tritt der Vollkommenheit nur nahe.

---

[1]) Konrad von Grünenbergs Wappenbuch, 1483; Martin Schrots Wappenbuch. 1581; Matthias Quadt, 1587; Daniel Manasse, 1620; Felix Malleolus, 1450.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die Zeichner, Formschneider, Kupferstecher und Maler des 15. und 16. Jahrhunderts hatten angesichts der großen Anzahl der Reichsstände ein System gefunden, das auf die Zahl der Kurfürsten gegründet — einerseits am rechten Fittig den Papst zu Rom, als Vormann der drei geistlichen Kurfürsten, mit diesen also zusammen vier andererseits die weltlichen Kurfürsten, also zusammen wieder vier Wappen am linken Fittig heraldisch darstellte und die anderen Reichsstände in Reihen zu vier Wappen diesen folgen ließ.

Nur die höchsten Würdenträger stehen also ihrer selbst willen da, während die anderen als Vertreter ihrer Gruppe außer sich selbst auch die anderen mit symbolisieren. So z. B. stehen die vier Reichsdörfer Bamberg, Ulm, Hagenau und Schletstadt für die Gesamtzahl derselben, die gegen 100 betrug.

Bei Anwendung dieses Quaternionensystemes sehen wir die Künstler nicht immer konsequent vorgehen. In der Absicht, den Rang der einzelnen Reichsstände auszudrücken, folgen zu oberst die Herzoge und Landgrafen gleich den Reichsfürsten, dann die Markgrafen, Reichsgrafen usw. bis auf die Jäger und Knechte.

Anderseits sehen wir auch manchmal die Wappen der Herzoge und Häuser (Dynastien) vielleicht um ihres Titels halber als „Säulen“ auf den untersten (tragenden) Schwungfedern abgebildet.

Überhaupt dürfen wir diesen Darstellungen nicht immer heraldische Beweiskraft zusprechen und nicht vergessen, daß diese Vorbilder für den Dekorierungsbedarf dringend benötigt, auch schnell gefertigt wurden. Da geschah es wohl eben oft, daß (wie wir dies auch bei den Miniaturen des 14. Säkulums beobachtet haben) ein gewissenhafter Künstler alle Schilde, deren Emblem sich seiner Kenntnis entzog — einfach leer darstellte, während andere kühne Schnellmaler ihre Wissenslücken spielend ausfüllten, — auch die Tingierung nicht genau nahmen. Auch kommen bei den Legenden, die auf den Spruchbändern und gemalten Zetteln das Wappenbild benennen, oft Verschreibungen und Unrichtigkeiten vor, die darauf hindeuten, daß diese Arbeiten oft durch unkundige Kräfte eilends und handwerksmäßig verfertigt wurden.

Uns über diesen Umstand zu wundern, werden wir unterlassen, wenn wir erwägen, daß solche Arbeiten gelegentlich Reichstagen, Hochzeiten und anderen Anlässen bald gebraucht und spät befohlen wurden.

Man zierte Tribünen und Loggien in schnell geleisteter Malerei

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

mit diesen Schildereien, aber auch die Wände in Sitzungsstuben,[1]) Trinkgelasse und im 16. Jahrhundert fehlten die Prunkschüsseln mit dem Reichsadler, der große Lebkuchen, der „das Reich mit samt seinen Gliedern", darstellte als Schaugericht selten auf einer Tafel, die Glashumpen und Pokale, auf denen die Wappen der Kurfürsten, Herzoge und Landgrafen in Email eingebrannt sind — fanden sich auf jedem Rathaus, jedem Landedelsitz. Sie waren offenbar als verhältnismäßig wohlfeile Marktware vielbegehrt, deren bunter Dekor oft die Geringfügigkeit des Materiales überdeckt.

Der Zerbrechlichkeit des Stoffes wegen sind ältere Glastrinkgefäße dieser Art eine Seltenheit geworden. Die wenigen echten Stücke gehören meist dem Ende des 16. Jahrhundertes an.

Aus der Mehrzahl von Objekten, welche das Quaternionensystem des deutschen Reichsadlers zum Ausdruck bringen, seien für diesmal nur jene betrachtet, die uns in Brünn zur Verfügung stehen, nämlich der im Mährischen Gewerbemuseum befindliche Glashumpen vom Jahre 1593, ferner der im Mährischen Landes-Franzensmuseum bewahrte Pokal vom Jahre 1594[2]) und das Kunstblatt des Matthias Quadt vom Jahre 1587, welches (in Nachbildung) ebenfalls im Franzensmuseum eingesehen werden kann.

Der im Mährischen Gewerbemuseum zu Brünn ausgestellte Glashumpen ist aus den Scherben seines einstigen Bestandes mit großer Geschicklichkeit und Sorgfalt wieder zusammengesetzt worden.

Er hat eine zylindrische Form und weist an seinem obern Rand die Inschrift: „Das heilic Romisch Reich mit sampt seinen Gliedern 1593. Auf der Brust des Adlers sehen wir den Reichsapfel dargestellt.

Am rechten Fittig sind am Fluggelenke vier Wappen angebracht, und zwar als erstes der „Potestat zu Rom" (ein rotes Kreuz in Weiß), als zweites Kur Mainz, als drittes Kur Köln und als viertes das der Kur Trier. Die Rangordnung ist ausgedrückt, indem der Papst zunächst der Brust des Adlers, die anderen geistlichen Kurfürsten neben diesem nach außen zu abgebildet sind. Unter dem Fluggelenke

---

[1]) Beispiele: Der Tisch im Ratshause der Stadt Neumarkt in der Oberpfalz, die Skulpturen im Ratssaale zu Überlingen.

[2]) Einen ähnlichen Becher, das Adlerglas Nr. 85, vom Jahre 1617 besitzt das Wiener kunsthistorische Museum des Allerh. Kaiserhauses im Saale XX.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

sind am rechten Flügel fächerförmig nach unten sechs Schwungfedern gemalt, auf denen je vier Wappen wieder dem Range nach gemalt erscheinen.

Oberste I. Reihe die 4 Reichsbauern: Köln, Regensburg, Konstanz, Salzburg;
darunter II. Reihe die 4 Hauptstädte: Augsburg, Metz, Aachen, Lübeck.
folgend III. Reihe die 4 Semperfreie: Limpurg, Westerburg, Thussis, Alwaldt;
folgend IV. Reihe die 4 Burggrafen: Maidburg, Nürnberg, Rieneck, Stramberg;
folgend V. Reihe die 4 Markgrafen: Mähren, Brandenburg, Meißen, Baden;
folgend VI. Reihe die 4 Säulen (Herzoge): Braunschweig, Bayern, Schwaben, Lothringen,

alle mit beigegebenen Spruchbändern.

Der linke Fittig ist auf dem Fluggelenke mit den vier Wappen der weltlichen Kurfürsten nach dem Range zu sehen, und zwar: Böhmen, Rheinpfalz, Sachsen und Brandenburg. Normal an diese anstoßend wieder sechs Schwungfedern mit den Wappen:

Zu oberst I. Reihe 4 Burgen: Magdeburg, Lützelburg, Rottenburg, Altenburg;
folgend II. Reihe 4 Dörfer: Bamberg, Ulm, Hagenau, Schletstadt;
folgend III. Reihe 4 Reichsritter: Andlau, Weissenbach, Fraunberg, Strundeck;
folgend IV. Reihe 4 Reichsgrafen: Clewe, Savoyen, Schwarzburg, Cilli;
darunter V. Reihe 4 Landgrafen: Thüringen, Elsaß, Hessen, Leuchtenberg;
unten VI. Reihe 4 Reichsvikare: Brabant, Niedersachsen, Westreich[1]) und Schlesien.

Der im Landesmuseum aufbewahrte Glasbecher hat eine nach oben sich erweiternde konische Form und führt am oberen Rand die

[1]) Westreich = Burgund.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Inschrift: „Das heilig Römisch Reich mit sampt seinen geliedern 1594.

Die Brust des Adlers ist mit der Darstellung Christi am Kreuze bedeckt, also in diesem Falle das Reich als Vormacht der Christenheit gedacht, wie es in dieser Zeit der Kämpfe gegen die Osmanen beliebt war. Die Inschrift I.N.R.I prangt zwischen den zwei Häuptern des Adlers gleichsam als Krone.

Die Anordnung der Wappen ist so wie auf dem vorbetrachteten Pokal des Gewerbemuseums. Nur sind einige Varianten in der Ausführung zu bemerken. Wir sehen:

Am rechten Fittig: der „Potestat zu Rom", dann Mainz, Köln und Trier folgend:

I. Reihe: Köln, Regensburg, Konstanz, Salzburg.
II. Reihe: Augsburg, Metz, Aachen, Lübeck.
III. Reihe: Limpurg, Westerburg, Thussis, Alwaldt.
IV. Reihe: Magdeburg, Nürnberg, Reineck, Stramberg.
V. Reihe: Mähren, Brandenburg, Meissen, Baden.
VI. Reihe: Braunschweig, Bayern, Schwaben, Lothringen (die Legende sagt irrtümlich Duringen).

Der linke Fittig zeigt die Wappen der vier weltlichen Kurfürsten: Böhmen, Pfalz, Sachsen und Brandenburg, ferner:

I. Reihe: Magdeburg, Lützelburg, Rottenburg, Altenburg.
II. Reihe: Bamberg, Ulm, Hagenau, Schletstadt.
III. Reihe: Andlaw, Weissenbach, Fraunberg, Strundeck.
IV. Reihe: Clewe, Savojen, Schwarzburg, Cilli.
V. Reihe: Thüringen, Elsaß, Hessen und Leuchtenberg.
VI. Reihe: Brabant, Nieder-Sachsen, Westreich und Schlesien.

Dieser Trinkbecher ist vollkommen erhalten. Höhe = 26 *cm*, Durchmesser = 14·5 *cm*. (Fig. 1 und 2.)

Auf dem Nodus deuten einige, offenbar mit einem Ringedelstein eingravierten Skripturen auf die früheren Besitzer des Gefäßes. Wir lesen einerseits: 1600 ⅄ Joachym Lypowsky z Lypowy usw. Anderseits: Anno 1625. Božska mocz ma pomocz. Friedrich Michal Wenczelyk. Das Objekt dürfte demnach aus dem Herrenhause zu Triesch stammen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

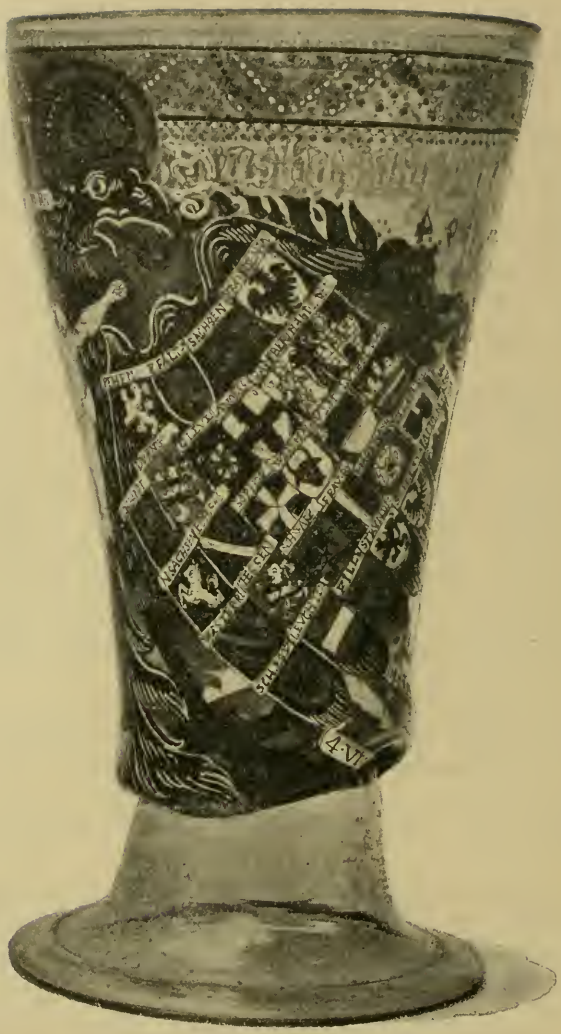

Fig. 1.

Unter den Bildern, welche das Quaternionensystem des deutschen Reichsadlers vorstellen, ist eines der spätesten das bemerkenswerteste, nämlich das Kunstblatt des Matthias Quadt vom Jahre 1587.

Über diesen namhaften Kupferstecher sowie über dessen Blatt sei daher das Notwendigste angeführt.

Matthias Quadt, mit seinem Adelsprädikat von Kinkelbach,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Fig. 2.

wurde 1557 geboren. Er war Goldschmied und Kupferstecher. Werke: 1594 Europa totius orbis terrarum partis praestantissimae usw. 1589 bis 1609 der Atlas: Fasciculus Geographicus „In ordinem hunc compendiosum redactus". 1609 sein Hauptwerk: „Deutscher Nation Herligkeit" und viele andere. Er starb 1610.

Über ihn schrieben: J. J. Merlo, Nachrichten von dem Leben und Werken Kölnischer Künstler, S. 332—340. Allgemeine deutsche Bio-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

graphie, Bd. 27, S. 1 u. f. Picks Monatsschrift Bd. VII, 50—58 (Birlinger).

Die Dimensionen seines Blattes sind 45 : 37 *cm* und zeigt dasselbe in den beiden oberen Ecken einerseits das Wappen des römisch-deutschen Kaisertumes, anderseits das des römischen Königreiches, inmitten beider die Aufschrift:

Das H. Romisch Reich mit
sampt seiner glider wape.

Die unteren Ecken sind mit reichen Kartuschen geziert, die rechts das Profilbild Cäsars weisen mit der Inschrift:

„Cajus Julius Caesar Primus Romanorum
Imperator ac Dict. Per †"

Von diesem Caio Caesare hat das Kaisertum seinen Namen und Anfang.

Links das Bild Karls des Großen und die Inschrift:

„Carolus Magnus Pipini F. Primus
Germanorum Imperator. S. Au. †
Hat das Kaisertum erst auf
die Teutschen bracht."

Als Signatur: 1587 Q. Coloniae Agrip exc.
Jan Bußemaker.

Den ganzen Innenraum des Blattes nimmt der Reichsadler ein, der mit vollkommen ausgebreiteten Flügeln dargestellt ist, also daß die Flugschultern auffallend verkürzt erscheinen, daher nicht wie auf anderen Bildern mit den kurfürstlichen Wappen dekoriert werden konnten.

Dagegen gewann der Zeichner durch die konzentrische Anordnung an das Gelenke den Raum für jederseits zwölf Schwungfedern, deren oberste die kurfürstlichen Embleme, die übrigen die der Reichsstände in folgender Ordnung tragen:

Rechter Fittig:

4 Geistliche Stände: Papst zu Rom. (Geschrägte Schlüssel.) Die Kurfürsten: Mainz, Köln, Trier.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

4 Herzoge: Braunschweig, Bayern, Schwaben, Lothringen.
4 Burggrafen: Nürnberg, Maidberg, Reineck, Stramberg.
4 Markgrafen: Mähren, Brandenburg, Meissen, Baden.
4 Freiherren: Limburg, Westerburg, Thussis, Altenwaldt.
4 Hauptstädte: Augsburg, Metz, Aachen, Lübeck.
4 Bauern: Köln, Regensburg, Konstanz, Salzburg.
4 Landherren: Mirandula, Skala, Padua, Mailand.
4 Abbaten: Fulda, Kempten, Weißenburg, Murbach.
4 Jäger: Hurn, Urach, Stemburg, Meist.
4 Knechte: Waldek, Amberg, Hirt v. Fulchen, Rabnau.
4 Erzämter: Waldburg, Radach, Marckdorg, Kemnat.

Linker Fittig:

4 weltliche Kurfürsten: Böhmen, Pfalz, Sachsen, Brandenburg.
4 Landgrafen: Thüringen, Elsaß, Hessen, Leuchtenberg.
4 Reichsgrafen: Cleve, Savoyen, Schwarzburg, Cilli.
4 Reichsritter: Andelau, Weißenbach-Meldingen,[1]) Fraunberg und Strandeck.
4 Dörfer: Bamberg, Ulm, Hagenau, Schletstadt.
4 Burgen: Magdeburg, Lücelburg, Rotenburg, Altenburg.
4 Vikary: Brabant, Nieder Sachsen, Westreich, Schlesien.
4 Marschälle: Pappenheim, Jülich, Meißen, Vinsing.
4 Ritterl. Grafen: Flandern, Tyrol, Altenburg, Ferrara.
4 Flecken: Ingelheim, Altrip, Lichtenau, Dickendorf.
4 Berge: Münsterberg, Friedberg, Heidelberg, Nürnberg.
4 Häuser: Österreich, Sachsen, Braunschweig, Baiern.

Auf der Brust des Reichsadlers prangt der Reichsapfel, dessen Kreuz hoch zwischen die Adlerhäupter ragt. Derselbe ist umflattert von einem reichgewundenen Spruchband mit der Devise:

„Eindracht verhöcht was niedrig ist,
was hohg ist felt durch Streit und Zwist.“

Auf dem Reichsapfel lesen wir die tröstlichen Worte:

„Imperium sine fine dedi.“

---

[1]) Bezüglich dieses Wappens ist bemerkenswert, daß im Schilde von Meldingen (zwei Adler auf einer Schrägbinde) unten zugleich das Wappen von Weißenbach (ein Stierkopf) erscheint, woraus zu sehen, daß Quadt die 1510 ausgestorbenen Meldingen aus einem alten Wappenbuch (wahrscheinlich Grünenberg, 1483) kopiert, später den Nachfolger als Reichsstand „Weißenbach“ zugesetzt hat, — ein schöner Zug gewissenhafter Sorgfalt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Dieses Kunstblatt ist nur in zwei Exemplaren vorhanden, eines im germanischen Museum zu Nürnberg, das andere im Privatbesitz zu Koblenz. Letzteres gehörte früher dem Kunstkenner Alfred Grenser, der es 1878 auf der Wiener Ausstellung ausgestellt hatte. Reproduktionen in Originalgröße vertreibt C. Ruf in Mannheim.

Th. Wilckens, Deutscher Herold, 1900, XXI, Seite 8—9; E. v. Oidtman, 1900, Seite 30—31.

Durch die Turmhalle des Brünner Rathauses den Hof dieses Gebäudes betretend, erblicken wir im Anschlusse an den gotischen Portalbau einen Einbau, der den Zugang in die oberen Geschosse zweier Gebäudeteile vermittelt.

Eine Freitreppe, welche jedoch nicht mehr die Richtung und Ausstattung der ersten alten Anlage bewahrt hat, führt nämlich sowohl in die Flur des Vorderbaues als auch durch eine steingehauene malerische Laube zur großen Ratsstube, die sich im Seitenflügel der Bauanlage[1]) befindet.

Es ist dies eine der schönsten Partien des Rathausbaues. Die massigen Steinträger zeigen noch stark gotischen Konstruktionscharakter und erregen den Eindruck, daß wir es mit einer Bauanlage aus den letzten Jahren des 15. Jahrhundertes zu tun haben.

Der Eingang zur Loggia und der teilweise mit Glasmalereien geschlossene Säulengang weisen (durch Perlenschnur und Karniesprofile) entschiedene Renaissancedetails auf, während die Säulen noch ganz den Charakter gotischer Treppenspindel haben. Diese Säulen der offenen Galerie fußen nicht konstruktionsrichtig auf den entsprechenden Punkten ob den Kragsteinen, sondern sitzen ohne Postamente auf der durchlaufenden Brüstungsdeckplatte auf, übergehen in Kapitälshöhe ins Viereck, haben dann einen würfelförmigen Aufsatz über sich, von dem die Auflager der Arkadenbögen ausgehen.

Die Brüstung der Galerie ist durch tief gemeißelte Rechtecke belebt, welche steingehauene Wappenschilde als Füllung zeigen. Diese

---

[1]) Dieser Bau war einst mit bilderreichen Friesen, deren nun leere Flächen noch zu sehen, geschmückt, ebenso Gesimse und Giebel, die noch Sgrafittoreste aufweisen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Schilde haben jene Tartschenform, die seit dem 15. Jahrhunderte bis weit in das 17. im Gebrauch war.

Wir zählen 21 Schilde mit aufgemalten Wappen, deren Bedeutung bis nun ungedeutet, heute jedoch mit Entschiedenheit als ein Cyklus reichsständischer Wappen erklärt werden kann.

Wenn wir im vorigen Teil dieser Studie bei Aufführung des Schemas der beiden Brünner Becher und der Quadtschen Tafel je 20 Wappenbilder[1]) markiert haben, um sie als Vergleichsobjekte für die Dekorationen der Brünner Rathauslaube heranzuziehen, so wird uns dies die Betrachtung der durch laienhafte Renovierung und Nachdunkeln fast unkenntlich gewordenen Malereien sehr erleichtern.

Die in diesem Falle irrige Tradition sieht in diesen 21 Wappen die Insignien jener 21 — nach der siegreichen Schwedenabwehr 1645 geadelten Brünner Ratsherren.

Die Zahl 21 spräche dafür, die Form der Schilde spräche nicht dagegen, denn die Wappen der Kurfürsten im großen Privileg vom 3. Februar 1646 haben diese Form, ebenso die Wappen in den Adelsdiplomen der Ratsherren Lerch und Stramans — aber die Wappenbilder selbst haben nicht das Aussehen der vielgegliederten, zusammengesetzten Familienwappen des 17. Säkulums, sondern erweisen sich in ihrem einfachen Bilde als Landes- und Städtewappen, die zu deuten versucht sein soll.

Steigen wir die 17 Stufen der Freitreppe hinan, so sehen wir, daß diese aus neuerer Zeit stammt.

Der steingehauene Radabweiser am Fuß der Treppe weist auf das vorgeschrittene 18. Jahrhundert. Damals mußte wohl die alte Treppenanlage (i. e. der untere Teil derselben) einem Gebäudezubau zuliebe weichen und erhielt die nunmehrige Richtung, die den Bewegungsraum im Hofe mehr als vordem verengte. Die gewaltsame Abschrägung der gegenüberliegenden Steinkonsole scheint auch erst damals zur Verkehrserleichterung notwendig geworden zu sein. Hatte der alte Aufstieg an den Treppenwangen Wappen, wie zu vermuten, so fielen diese der Adaptierung zum Opfer. Wir vermissen dieselben.

Oben angelangt wendet sich die Treppe im rechten Winkel und

---

[1]) Durch fetten Druck.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

führen sechs Staffeln zu der steingehauenen Pforte, die im Türstock das alte Wappen der Stadt aufweist. Die Brüstung der linken Treppenwange ist durch zwei rhombische Friese mit je einem Wappen geschmückt. Wir sehen im ersten trotz aller Nachdunkelung eine weiße fünfblätterige Rose im blauen Felde.

Es ist dies das Wappen der Reichsstadt Hagenau im Unter-Elsaß (nördlich von Straßburg gelegen), welche Stadt schon seit Zeiten der Karolinger die Reichskleinodien bewahrte und deswegen von König Richard für „ewig unveräußerlich" erklärt worden war. Beide Brünner Becher und die Quadtsche Tafel weisen die Rose von Hagenau als Vertreter der Reichsdörfer, die übrigens meist befestigte Städte waren.

Das andere Wappen — in wagrechter Teilung oben schwarz, unten weiß tingiert, bedeutet Ulm. Diese alte Stadt trägt noch die Farben der Abtei Reichenau, der Lehensherrin Ulms in den Anfängen seines Gemeinwesens. Alle unsere Vergleichsobjekte zeigen uns Ulm unter den Vertretern der Reichsdörfer.

Hinter dem steinernen Türfutter in die säulengetragene Laube tretend, sehen wir an der Brüstung in ungenau gemessenen rechteckigen Friesen vier Wappen, und zwar als erstes einen weißen Turm auf blauem (gelb übermalten) Grund. Dieses Wappen (das der württembergischen Stadt Neuenburg) kommt in keinem der bekannten Schemata vor, auch nicht auf den Brünner Bechern.

Es mag also wohl der Maler, der die als Warteschilder in der Architektur vorgesehenen, bis damals leeren Steinwappen — bei irgendeiner festlichen Gelegenheit dekoriert hat — vielleicht seinen Geburtsort verewigt haben. Das nachfolgende Wappen zeigt ein weißes Kreuz in Rot, die Reichsgrafschaft Savoyen darstellend (bei allen Vergleichsobjekten). Es folgt ein blauer Schild mit weißen Querbalken, mit welchem zweifelsohne die Landgrafschaft Leuchtenberg gemeint ist. Vergleichen wir: der Becher des Gewerbemuseums zeigt blaue Binde in Weiß, der Becher des Landesmuseums weiße Binde in Blau, während die nicht kolorierte Tafel des Matthias Quadt — Gold und Blau zu meinen scheint. Leuchtenberg zur Zeit, als diese Schildereien entstanden, bereits als gefürstete Landgrafschaft ausgestorben (1446) war seither als Reichsstand der bayrischen Rheinpfalz inkorporiert. Neben diesem Wappen erscheint wieder ein rotes Kreuz im weißen Schild, die Reichsritterschaft Andlau bedeutend. Die Analogie mit unseren Vergleichsobjekten trifft überall zu.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Da sich nun der Laubengang im rechten Winkel wendet, haben wir die längste Strecke der Brüstung vor uns, die in annähernden Quadraten neun Wappen zeigt. Vorerst einen gelben Löwen in Blau, mit welchem die Reichsgrafschaft Schwarzburg symbolisiert ist.

Diesem Wappen folgt ein Schild mit rot und gelben Querbalken, wohl die gefürstete Grafschaft Altenburg darstellend, weiter ein Schild mit einem zeptertragenden weißen Adler auf (übermaltem) rotem Grunde. Da alle Wappen viel durch Übermalung verändert und Zeichnung und Tingierung bis zur Unkenntlichkeit gelitten, so wäre man versucht dieses Wappen als „Brandenburg" anzusprechen, da das Zepter diesem gebührt und die Tinkturen verwechselt sein könnten. Von diesem Standpunkte hätten wir auch in die Kreuze, die wir als Savoyen und Andlau fixiert, ebensogut die Kurfürstentümer Köln und Trier hineindeuten können. Da es aber ausgeschlossen erscheint, daß in der bunten Reihe der mittleren Reichsstände die Kurfürsten erscheinen sollten, denen ja besondere — erste Plätze gebühren, so erblicken wir in dem weißen Adler mit großer Sicherheit die Markgrafschaft Mähren. Wohl ist dieser unser Adler weiß und rot, seit 1462 gold und rot geschacht, doch herrscht seit alters bis nun in der Praxis eine Unsicherheit, die sich vielerleiorts kundgibt. So zeigt, um bei unseren Vergleichsobjekten zu bleiben, Quadt den mährischen Adler wohl geschacht, doch unkoloriert, die beiden Brünner Becher zeigen den mährischen Adler weiß (nicht geschacht) und da mag der Maler von dazumal ein älteres Vorbild solcher Güte nachgeahmt, doch aber nur Mähren gemeint haben.

Weiters sehen wir wieder ein Wappen — rot-gelb-weiße unsicher gemalte Querbalken — arg durch vielerlittene Renovierung entstellt: die Burggrafschaft Reineck darstellend. Diesem Wappen folgt eines, ein zweigetürmtes Stadttor Rot in Weiß. Rotenburg an der Tauber, eine der Reichsburgen, ferner ein schwarzer Löwe in Rot, das Burggrafentum Nürnberg. Wohl sollte der schwarze Löwe in Gold und der Schilderrand rot und weiß gewechselt sein, aber der Renovator hat von den drei durch Alter, Staub und Nachdunkelung entstellten Tinkturen nur das Rot erkannt und erneuert. Es folgt nun ein weißer zweigetürmter Torbau in Rot, die Reichsburg Magdeburg.

Doch hat der späte Maler statt der Kranz bietenden Maid, deren verblichene Konturen er nicht mehr erkannte, einen geharnischten Mann gesetzt. — Hätte er es lieber nicht getan!

Das nachbarliche Wappen, senkrecht geteilt, rechts den österreichischen Bindenschild, links den Löwen. Es ist Salzburg. Da-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

neben ein schwarzes Kreuz in Weiß = Konstanz,[1]) weiter, wo der Gang um die Ecke biegt, die gekreuzten Schlüssel = Regensburg, alle drei als Vertreter der Reichsbauern, diesem folgt der vierte „Bauer", das heilige Köln, aber durch Übermalung sehr entstellt, da der Piktor die ineinander fließenden drei Kronen in Rot offenbar als halben Adler aufgefaßt und die 11 feurigen Zungen in Weiß des Alterspatina wegen nicht mehr gesehen hat.

Die zwei Wappen Regensburg und Köln befinden sich an der Brüstung an der Stelle, wo „die Raußnitzer Bürger vor dem Brünner Stadtrichter — zum Zweikampf bereit" — im Glasgemälde dargestellt sind.

Daneben — unter der Darstellung, „wie den Schibnitzern der Eid gestabt wird", befinden sich die Wappen der Reichsstädte (Hauptstädte) Lübeck, nämlich der Schild wagrecht geteilt, oben weiß, unten rot, und daneben an der Ecke der schwarze Adler in Silber, das Wappenbild der alten Krönungsstadt Aachen, in der noch Ferdinand I. als letzter die heilige Krone erhalten.[2]) Um die Ecke unter der glasgemalten „Schöffenversammlung" erscheinen an der Seitenwand des verglasten Stübchens ober dem wuchtigen (leider gewaltsam abgeschrägten) Kragstein noch zwei Wappen. Ein Schild, senkrecht geteilt, schwarz und weiß, die Reichsstadt Metz, die alte austrasische Hauptstadt, seit 1552 schon in den Händen Frankreichs, doch noch nicht vom Reiche aufgegeben. (Erst 1648.) Nun seit 1871 wieder deutsch.

Und daneben in rot-weißer Tartsche der grüne Pinienzapfen auf dem Säulenkapitäl, das goldene Augsburg.

Wenn wir nun die Wappen in entgegengesetzter Ordnung, wie wir sie betrachtet haben, übersehen, so werden wir inne, daß hier von den Gliedern des römisch-deutschen Reiches wie wir solche im Quaternionensystem des Reichsadlers im allgemeinen und im Kunstblatte des Matthias Quadt sowie auf den beiden Brünner Bechern als Vergleichsobjekten — insbesondere vorgefunden, daß also von diesen Gliedern in den heraldischen Malereien der Brünner Rathauslaube vertreten sind:

1. Ein Landgraf: Leuchtenberg.
2. Ein Markgraf: Mähren.

---

[1]) Das rote Schildhaupt fehlt hier, es wird überhaupt meist weggelassen, wie mit vielen Beispielen zu erhärten wäre.

[2]) Sein Sohn Maximilian II. schon in Frankfurt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

3. Ein gefürsteter Graf: Altenburg.
4. Ein Reichsritter: Andlau.
5. Zwei Reichsgrafen: Savojen, Schwarzburg.
6. Zwei Reichsburgen: Magdeburg, Rotenburg.
7. Zwei Burggrafen: Nürnberg, Reineck.
8. Drei Reichsdörfer: Hagenau, Ulm, Neuenburg?
9. Vier Reichsbauern: Köln, Regensburg, Konstanz, Salzburg.
10. Vier Hauptstädte: Augsburg, Metz, Aachen, Lübeck.

Es ergibt sich also, daß die uns erhaltenen 21 Schilde — nur als Rest des ganzen Zyklus von Wappen anzusehen und daß die übrigen Wappen, namentlich die der Herzoge und Kurfürsten, für uns verschollen sind. Diese befanden sich wohl an den Seitenwangen der bestandenen Stiege und gingen bei der Überbauung in den jetzigen Bestand verloren.

Daß sich der Reichsadler selbst und die Insignien der Kurfürsten auf dem Portikus zur Freitreppe befanden, läßt sich vermuten.

Es sei noch der Erwägung Raum gegeben, welche Zeit es war, die diese heraldische Dekoration entstehen ließ, die doch wohl als Ausdruck eines freudigen Bewußtseins der Zugehörigkeit von Land und Stadt zum Reiche aufgefaßt werden muß.

Wohl waren die der böhmischen Krone inkorporierten Sudetenländer seit alters dem deutschen Reiche angegliedert und war das Königreich Böhmen als erste weltliche Kur ein mächtiges Glied des Reiches. Aber gerade deshalb fühlte sich so mancher der böhmischen Herrscher mehr als Verbündeter des Reiches und große Kreise der Bevölkerung kamen gar nicht zur Kenntnis der Struktur und des Gefüges desselben.

Anders mag es geworden sein, als Mitglieder der böhmischen Dynastie (die Luxemburger) die deutsche Krone trugen.

Da war ja eine bildliche Darstellung der Glieder des großen Reiches nicht mehr bloß eine Mahnung der Lehensgefolgschaft zu diesem, sondern ein Bild der Größe und Herrlichkeit des deutschen Reiches war ja auch in diesem Falle der Ruhm des Trägers der deutschen Krone, des böhmischen Königes.

Trotzdem also derartige Darstellungen selten oder vielleicht das Brünner Beispiel kunstarchäologisch ganz vereinzelt ist, so muß doch zugegeben werden, daß logischer Anlaß zu solcher Dekoration auch vorhanden war.

Wir wissen (nach Eberhardt Windeck), daß unser Markgraf

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Jodok, als er 18. Mai 1410 zum römisch-deutschen König erwählt worden war, im Geleite der Kaufherren (Reichsstädtern) von Aachen, Köln, Mainz, Nürnberg, Regensburg, Augsburg, Ulm und anderen Städten in Brünn eintraf, um hier die Vorbereitung zur Annahme der Krone in Fluß zu bringen.

Wir wissen, daß Kaiser Friedrich III. den König Georg (Podiebrad) zu Brünn mit den böhmischen Ländern belehnte. Es geschah dies am 1. August 1459.

Es sind dies Staatsaktionen gewesen, bei denen die Repräsentation des Reichsgedankens — auch in bildlicher Dekoration — wohl am Platze gewesen wäre. Es haben sich aber weder diesfällige Nachrichten noch sichtbare Spuren erhalten. Zu Jodoks (und wohl auch zu Podiebrads) Zeiten stand das Rathaus noch an anderer Stelle, auch trügen kunstarchäologische Andenken aus dieser Zeit gewiß noch gotischen Charakter, der ja noch weit nach Jodok die Bauten Wenzels IV. und anderer kennzeichnet.

Es erübrigt also nur, den Anlaß der Ausschmückung des Rathaushofes mit heraldischen Dekorationen in jener Zeit zu suchen, da die Reichskrone durch die Wahl unseres Markgrafen Ferdinand (I.) dauernd an das Haus Habsburg gekommen ist (1531).

Hofrat Prokops verdienstvolles Werk „Die Markgrafschaft Mähren in ihren kunstgeschichtlichen Beziehungen“ nominiert für die Erbauung der erwähnten Loggia die Jahre 1530—1540. (III. Band, Seite 689.)

In diesen Jahren stand der Bau offenbar lange vollendet da, für die Bemalung der Wappenbilder wird jedoch die Zeit dieser Jahre oder bald danach anzuziehen sein.

Ferdinand I., seit 1526 oftmals in Mähren, in Brünn anwesend, nach der Abdankung seines Bruders Karl 1556 nun deutscher Kaiser geworden, hat auch später noch enge Fühlung zu Brünn gehalten. Ihm verdankt Brünn den Patronat von S. Jakob und den Besitz seiner Spielbergfeste.

Und da mögen ihn wohl die Brünner als neugewählten Herrscher des römischdeutschen Reiches hoch und freudig empfangen haben mit dankbarem Sinn und den Quaternionendekorationen im Brünner Rathause.

Möchte doch eine kritische Nachprüfung dieser Studie die fachmännische Renovierung dieser Wappenbilder veranlassen!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zeitschrift des Mährischen Landesmuseums

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: 7

Autor(en)/Author(s): Raab Adolf

Artikel/Article: Der Adler des römisch-deutschen Reiches, das Quaternionensystem und die Bogenlaube im Brünner Rathause 62-78